Der Kongress des Landesverbandes Luxemburger Eisenbahner, unter Mitwirkung der „Fanfare de Hollerich".

Der Besuch der „Chorale Strasbourgeoise" in Luxemburg. Die Teilnehmer auf der Treppe des Stadthauses.

Schnee und Eis . . . im Film.

Wie man es regnen lässt und wie man Sturm macht im Film, kann man sich mit etwas Phantasie schon beinahe vorstellen, auch wenn man nicht vom Fach ist. Aber auch da gibt es immer wieder neue Kunstkniffe, Verbesserungen und „neueste Errungenschaften". Dagegen ein richtiges Schneegestöber ist schon eine schwierigere Sache. Wohl enthalten auch die meisten Winter-Spiel-Filme Szenen, die in der freien, echten Natur gedreht werden können, aber niemals alle. Das geht schon deshalb nicht, weil der Schnee nicht immer so freundlich ist, sich gerade an den Tagen einzustellen, an denen gedreht werden muss, ganz abgesehen davon, dass manche Filme mit winterlicher Szenerie in den Sommermonaten entstehen, also ganz darauf angewiesen sind, durch allerhand Hilfsmittel eine Schneedecke über die Welt ihrer Geschehnisse hinzuzaubern.

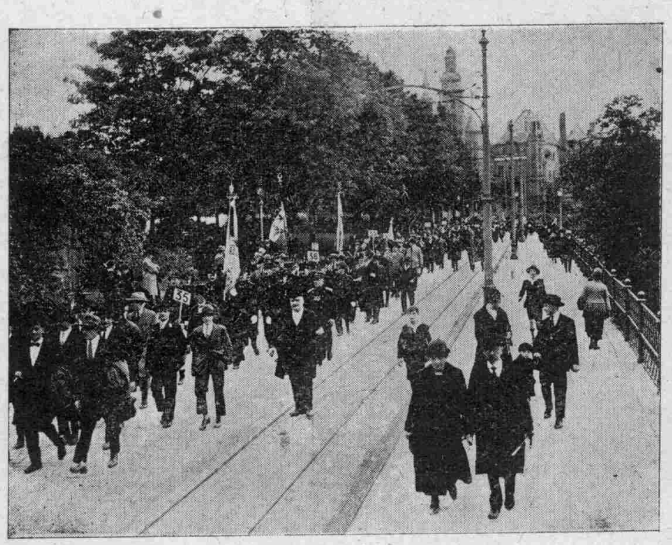
Sollen die Flocken durcheinanderwirbeln, so nimmt man gerne kleine Stückchen aus Seidenpapier, die, von der Windmaschine getrieben, vor dem Objektiv vorüberflattern, wobei sie von oben kommen und von der Seite angeblasen werden. Sollen aber die Flocken langsam und schwer in windstiller Kälte zur Erde sinken, dann müssen Bettfedern helfen. Man lässt sie sanft und gleichmässig herabfallen, und sie sind sehr echt, denn sie bleiben fest und nur zu unzertrennlich auf den Kleidern und in den Haaren der Darsteller sitzen. Zu beachten ist jedoch, dass bei solchen Schneeszenen, auch wenn in die Tiefe hineingespielt wird, der Schnee immer nur im Vordergrunde fällt, weil er sonst viel zu dicht wäre und die in einiger Entfernung liegenden Gegenstände und spielenden Personen undeutlich hinter dem weissen Schleier verschwinden würden. Aus diesem Grunde ist ein schweres natürliches Schneegestöber auch keineswegs die idealste Voraussetzung für Flimaufnahmen, es sei denn, dass man sich auf Nahaufnahmen beschränken kann.

Verlangt der Regisseur verschneite Strassen, Gärten, Hauseingänge, Dächer, so wird mit Gips oder auch Kochsalz, vermischt mit glitzernden Naphtalin, erreicht, was man braucht. Diese Mischung lässt sich bequem überall aufstreuen. Bisweilen reizt sie auch zum Niesen, unterstützt also unter Umständen lebhaft die Illusion schlimmer Winterkälte. Es ist aber auch schon vorgekommen, dass man eine Sommerdekoration hat stehen lassen, bis natürlicher Schnee darauf gefallen war, und hat dann die Winteraufnahmen gekurbelt. So verfuhr man mit einer Szenerie im Nibelungenfilm. Die Stelle am Quell, wo Siegfried von Hagen im Herbste ermordet wird, liess man naturecht einschneien und drehte dann die Szene mit Kriemhild, wie sie Heimaterde ausgräbt, um sie in Etzels Land mitzunehmen.

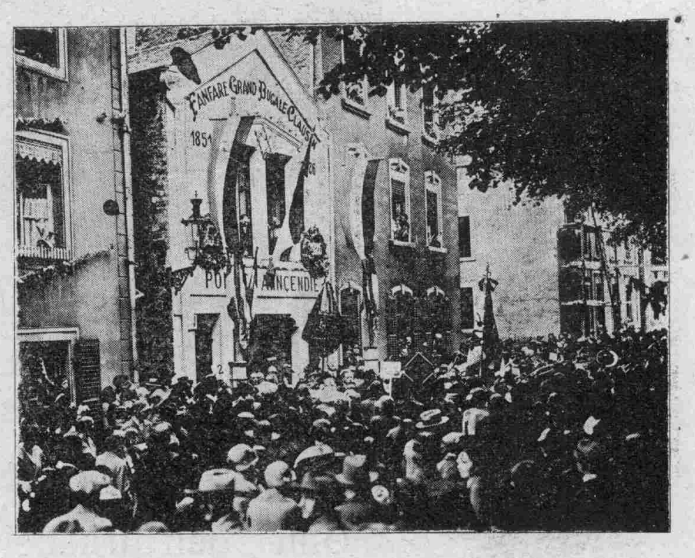
Auch Eis ist leicht zu machen. Geschmolzenes Paraffin auf Wasser gegossen, ruft die prachtvollsten Eisschollen hervor, so dass man wirklich Mitleid mit den Darstellern bekommen kann, die im „eiskalten" Wasser ihre Szene spielen müssen. In Wirklichkeit sind sie in des Sommers Hitze vielleicht froh, in das erfrischende Element springen zu dürfen oder fühlen sich im geheizten Atelier mit wohltemperiertem Bassinwasser höchst zufrieden.

So ist der Film — so ist das Leben !

75jähriges Stiftungsfest der „Fanfare de Clausen"



Der Umzug der Gesellschaften.



Der Empfang vor dem Vereinshaus der Fanfare de Clausen.